№ 38. Zweiter Jahrgang. 1841.

Volks-Blatt für die Grafschaft Glatz.



Redakteur: **Reymann.** (Glatz, den 18. September.) Druck von **F. A. Pompejus.**

Freundschaft.

Die Blüthen sind gefallen von meinem Lebensbaum,
Doch reich im Schmuck der Blätter steht er im lichten Raum.
Die Blüthen waren Liebe, die mußten ja verglühn,
Die Blätter sind die Freundschaft, die bleiben ewig grün.

Die Sonne ging hinunter, die flammend einst erwacht,
Doch friedlich schwimmt der Nachen Selenens durch die Nacht.
Die Sonne war die Liebe, vor der ich betend lag,
Nun schafft der Mond der Freundschaft die Lebensnacht zum Tag.

Die Nachtigall verstummte, die selig ich belauscht,
Doch hör' ich noch die Quelle, die sanft den Hain durchrauscht.
Die Nachtigall war Liebe, war kurze Seligkeit,
Der Freundschaft Murmelquelle versiegt nicht in der Zeit.

Die Kerzen sind erloschen im hellen Spiegelsaal',
Doch Himmelssterne leuchten herab mit mildem Strahl',
Der Kerzenglanz der Liebe wird doch am Ende bleich,
Der Freundschaft sanfte Tröstung ist Himmelssternen gleich.

Der Mai mit seinen Blüthen, mit seinem Zauber floh,
Nun macht mich der Oktober mit süßen Trauben froh.
Mailiebe mußte welken, wie konnt' es anders sein? —
Der Freundschaft Feuertrauben, die geben ächten Wein! —

O Blüthen, Sonnen, Sänger, o Kerzenschein und Mai,
Mit Düften, Strahlen, Liedern — 's ist alles nun vorbei!
Die Liebe schläft im Grabe, verhüllt vom Winterschnee,
Sanft heilt der Trost der Freundschaft des Herzens tiefes Weh!

Das Gottes-Urtheil.

(Fortsetzung.)

Beide Mädchen schritten Hand in Hand durch die laubigen Gänge des Gartens. Sie gelangten an einen Pavillon, den sie zum Asyle sich wählten, wo sie ungestört plaudern konnten. Als sie aber die Thüre öffnen wollten, fanden sie, daß selbe verschlossen sei, und weiter nicht darauf ihre Aufmerksamkeit richtend, wandten sie sich, das Gartenhaus zu verlassen und ein anderes aufzusuchen, das Ihnen sein Inneres nicht verhüllen würde. — Da sprang die Thür auf und hinter derselben schaute das schöne Gesicht Siegismunds von Czettritz hervor, die Damen einladend, ihm Gesellschaft zu leisten in seiner Einsamkeit; die Herzogin habe ihm aufgetragen, die Mädchen nach Kräften zu unterhalten, und sie auch wo möglich mit den Schönheiten der Natur in der Umgegend bekannt zu machen.

Er öffnete den zweiten Flügel der Thüre noch, und verneigte sich freundlich und ehrerbietig gegen die Lustwandelnden. Christine, die noch fast gar keinen Umgang mit Männern gepflogen, wenn sie deren auch viele bei Hofe gesehen, war unschlüssig, was sie thun sollte, und zögernd blickte sie nach den Zügen im Antlitz der Hofmeisterin, ob sie wohl meinte, daß es gut sei, der Aufforderung des Mannes zu folgen, zu dem ein unerklärliches Gefühl sie hinzog, den sie wie einen Bruder verehrte, und dem sie gern Alles vertraut hätte, so nur irgend in ihrem Innern vorging, wenn sie sich nur klug gewesen wäre, ob dies auch anginge.

Die plötzlich sehr heiter gewordene Clarissa nahm ihre Pflegebefohlne bei der Hand, und führte sie hinein in das Sommerhaus.

Czettritz hatte in seinem ganzen Benehmen etwas Einnehmendes, seine Rede trug ebenso das Gepräge von edler Kraft, als sie schmiegsam sich anzufügen wußte den Lieblingsideen der Mädchen, und nicht lange währte es, so wurde das Gespräch lebendig, von Gegenstand zu Gegenstand hüpfte die abwechselnde Unterhaltung, Gefühle und Meinungen tauschten unvermerkt sich aus, und ohne daß es die Drei sich deutlich zu sagen vermochten, umschloß alsbald ein geistiges Band die Gemüther des Kleeblatts,

Da wendete sich auch die Unterhaltung auf Weissagungen und Vorahnungen künftiger Schicksale. Die Mädchen versicherten mit sehr ernster Miene, daß Dinge existirten, die die Meisten der schwachen Erdengeschöpfe nicht verdollmetschen könnten, und dennoch gäbe es einzelne helle und hellsehende Geister, die es vermöchten, durch den Schleier der Zukunft zu blicken; es gäbe Ahnungen, die so wahr seien, als das Gefühl der Gottheit im Busen der Guten.

Czettritz dagegen wendete ein, daß die Bangigkeit des Herzens, aus welcher die meisten Ahnungen vermöge der Phantasie und Einbildungskraft des menschlichen Geistes hervorgingen, ihren Ursprung in einem kränklichen, fieberhaften Zustande des Körpers fänden; und daß, wenn diese Ahnungen sich in seltenen Fällen wirklich erfüllten, die Empfinder der besagten Ahnungen meistentheils die Schuld davon trügen, indem sie entweder durch irrige Lehre, oder durch Schwäche der Nerven, welche letztere eine oftmals sehr gesteigerte Gemüthsaufregung mit sich führe, verleitet würden, den Ahnungen zu großen Glauben beizumessen. Und eben dieser Glaube, der es verhindere eine andere Möglichkeit auch nur zu denken, bewirke die Handlungen der Ahnenden, welche die Erfüllung der Ahnungen unvermeidlich herbeiführen müßten.

„Ihr seid in starkem Unglauben versunken, Herr Ritter, wenn Ihr an Dingen zweifelt, die wirklich vorhanden sind, an Dingen, die wir vermöge unserer geistigen Sinne wahrzunehmen im Stande sind. Allerdings habt ihr darin Recht, daß nervenschwache Menschen und mit sogenannten schwächlichen Körpern Begabte weit leichter dergleichen geistige Wahrnehmungen machen, als robuste Körper, in denen der Geist in Wahrheit wie eingemauert schmachtet, und seine Wirkkraft an das physische Leben verschwenden muß. Je leichter, ätherischer der Körper ist, desto freier vermag der Geist zu handeln, und desto enger ist seine Verbindung mit dem Reiche der Geister. Ich selbst, Herr Ritter, habe Ahnungen, ich selbst stehe oftmals mit der Geisterwelt in einer so genauen Verbindung, daß ich durch sie gar oft Enthüllungen von, für andere Menschen undurchdringlichen Geheimnissen erschaue. Seht Ritter, mir ahnet's, daß ein glückliches Paar jetzt in meiner Nähe weilet, ich fühle mit ihm die Gefühle, die es selbst noch nicht klar erkennet, und die doch mit unnennbarer Stärke in den Busen des Paares leben und walten!" — — Hier schwieg Clarissa.

Da loderte der Strahl des Auges gar mild aus dem Antlitz des Ritters, und verschmolz mit den Blicken Christinens, die mit lyrischem Ausdruck an die Züge des schönen Mannes ihre Blicke geheftet hatte, nicht wissend, welch unsichtbare Macht sie dem Gegenübersitzenden verbinde, warum die süße Wehmuth die Pulse ihres Gefühles bewege.

Und von den Augen der Beiden fielen die Schuppen, wie die Schöpfung mit zartem Morgenroth erglänzet, gleichsam sich freuend in der Erwartung des wärmenden Sternes, der die Erde erleuchtet und segnend belebet, stand vor ihrem geistigen Auge ihr Gefühl als geistige Gestalt, und umkränzte sie kosend mit Rosen und Myrthen. Zu den Fußen Christinens lag der schöne Ritter und breitete entzückt seine Arme empor zu ihr, die, keines Wortes mächtig, ihm an die Brust sank, und an ihn den keuschen Busen anschmiegte, der mit unsäglicher Wonne ihm entgegenschlug. Sie hiel-

ten sich mehre Minuten umschlungen, während welcher die Pforten des Himmels vor ihren trunkenen Blicken sich öffneten, die Engel des Herrn herniederstiegen, und aus dem Füllhorn der ewigen Liebe das Entzücken der göttlichen Seeligkeit über sie ausgossen.

Und mit unendlichem Wohlgefallen schaute der glückliche Siegismund in die freudethränenden Augen des lieblichen Mädchens, auf ihren schwellenden Lippen brannte der erste Kuß einer heiligen, reinen Liebe. Er rief entzückt: „Mädchen, es bedarf keines Wortes, in meinem Innern loderts in Flammenschrift, daß Du mich liebest, daß Du mein bist mit ganzer Seele!“ —

Verschämt senkte Christine ihr Auge nieder, ihr Köpfchen an die Brust des geliebten Mannes schmiegend: „Ach ja, ich liebe Dich! meine Mutter hat im Traume mich in Deine Arme geführt, und uns mit verklärten Blicken gesegnet.“

Plötzlich stöhnte es zur Seite der Liebenden. Sie schauten dahin, und erblickten Clarissen angelehnt an die Holzwand des Sommerhauses, ihre Brust wogte wie empörten Oceans Wellen, und ihre Augen starrten gebrochen dem Paare entgegen. Ueber die verblichenen Lippen der krampfhaft Zuckenden wälzten sich folgende Worte:

„Der Himmel segnet Eure Gefühle, Ihr habt Euch deshalb gefunden, weil Ihr einander bestimmt seid. Doch noch dornige Pf..de werdet Ihr wandeln, aber am Ziele blühen Rosen und Myrthen, strahlt der Glanz der Sonne. Die Kraft des edlen Mannes, die Tugend des lieben Mädchens werden das Ziel Euch erreichen lassen, und hehre Freude wird einziehen in Eure Herzen. Doch lasset Ihr Euch verblenden von den Reizungen des Bösen, der Euch gern erhaschen möchte als Beute, dann seid Ihr verloren immerdar!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Ueberfracht.

Ein Bäuerlein von altem Schlage
Tritt in das Postamt ein zu Glatz,
Und spricht: „Mein Herr, ich bitt ihn, sage
Er mir, hat's wohl nach Breslau Platz?“
Ja wohl wird ihm darauf erwidert,
Und da er frägt wie, wo und wann
Die Post von hier abfahren kann,
Die Abgangszeit ihm auch zergliedert.
Drauf bittet er ihn einzuschreiben;
„Da Alles jetzt nach Breslau zieht,
„Und dort den preuß'schen König sieht,
„Will ich auch nicht zu Hause bleiben.
„Doch sagt mir, da ich keine Fracht
„Mir auf den Weg hab' mitgebracht,
„Da darf mein Junge von 4 Jahren
„Wohl frei mit mir zusammen fahren?“
„„Ja ja, das geht recht gut zu machen,
„„Da ihr für alle eure Sachen
„„An Freigewicht habt 30 Pfund.
„„Doch eines thu ich euch noch kund,
„„Im Wagen kann er Platz nicht finden,
„„Doch dürft ihr ihn nur gut verpacken,
„„Und dann in einen Koffer sacken
„„Dann geht er unten anzubinden.““

El.

Feuerlösch-Anstalten.

Es ist eine nicht wenig auffallende Erscheinung, daß man bei dem außerordentlichen Aufschwunge der mechanischen Gewerbe im Ganzen noch so weit zurück ist in allen Vorrichtungen, welche eine Bezwingung des Feuers zum Zweck haben; doppelt auffallend, weil man an dem Blühen der Versicherungsanstalten aller Art sehr gut sieht, daß die Menschen gegen Unglücksfälle nicht gleichgültig sind; möglich aber auch, daß grade die Versicherungen in anderer Art gleichgültiger gegen die Gefahr gemacht haben. Von den Bestrebungen der Feuerversicherungsanstalten in ihrem Interesse, haben wir die Verbesserung unserer Löschanstalten hauptsächlich zu erwarten und ihnen verdanken wir bereits Vieles von dem, was in der letzten Zeit gethan ist. Der Hauptgrund der erwähnten Vernachläßigung ist wohl darin zu suchen, daß, in Deutschland wenigstens, die Feuerlöschanstalten von Nichttechnikern, oder doch höchstens von bauverständigen geleitet werden, welche weder ausschließlich diesem Geschäft zugewandt, noch in der Regel überhaupt geeignet sind, die statfindende Mangelhaftigkeit zu bemerken und wirksam an ihrer Abstellung zu arbeiten. Darum machten unter Repsold's Leitung die Hamburger Löschanstalten eine so rühmliche Ausnahme, darum sind sie in England im Allgemeinen so vortrefflich, während in Frankreich fast nur in Paris, in Belgien Brüssel, in Italien Neapel, in Deutschland fast kein einziger Ort in dieser Art Ausgezeichnetes leistet. Versuchen wir in systematischer Ordnung kurz die Hauptmängel und die vorzüglichsten Verbesserungen der neueren Zeit hervorzuheben, so mussen wir hierbei, obgleich genau genommen, sie nicht hierher gehören, auch diejenigen Mittel erwähnen, welche als Präservative gegen Feuersgefahr dienen sollen. Hierin zu wetteifern, wäre eine fruchtbare Sache der Communal-Behörden, gewiß besser, als ein zweckloses Gezänke um Nichts! das dem besseren Publikum nur zum Aergerniß gereicht. In der ersten Hinsicht ist nun an manchen Orten das Meiste geschehen, wobei wir blos an die bestehenden baupolizeilichen Verordnungen in Bezug auf Brandmauern, feuersicheren Bedachungen u. s. w., an die Preußische Verordnung über Anlegung von Dampfkesseln, zu erinnern brauchen. Aber auch hier könnte theils im Allgemeinen für Sicherung der Trep-

pen, theils in Beziehung auf gewisse Klassen von Gebäuden, noch vielmehr geleistet werden. Theater, deren Dekorationen keinen feuersichernden Anstrich haben, wie z. B. in München eingeführt sind, die keinen Drathvorhang nach dem Vorgange Amerikanischer Bühnen besitzen, die nur einen bis zwei Ausgänge öffnen können, sollten gar nicht geduldet werden. Man sollte sich im Allgemeinen bestreben, öffentliche und Privatgebäude nicht blos fest und wohlfeil, sondern auch, obgeich auf Kosten der letzten Eigenschaft, möglichst feuersicher zu bauen; wenn nicht im eignen, doch im Interesse der Mitbürger. — Was nun das Löschen eines Feuers anlangt, so hat man zu unterscheiden: das Personal, die Geräthschaften und das löschende Material selbst. Am Personal liegt sehr oft der Hauptfehler. An den meisten Orten existirt gar kein bestimmtes Löschpersonal, wenn auch fast überall, eine Idee von Gedanken, eine Art Direktion vorhanden ist. —

Beschluß folgt.)

Miszellen.

In einem Ort des Departements du Calvados erhielt der Maire neulich die Anzeige, daß eine Wittwe gestorben sei, und unter mehreren Erben auch eine Tochter hinterlassen, welche seit 22 Jahren wahnsinnig und in Haft gehalten sei. Man wollte dieses Umstandes halber zur Versiegelung schreiten. Doch als die Gerichtsbeamten in dem Sterbehause eintrafen, widersetzte sich die für wahnsinnig gehaltene Person und sagte: „Man giebt mich für wahnsinnig aus, doch man irrt. Ich habe mein volles geistiges Bewußtsein. Vor zweiundzwanzig Jahren, in meinem achtzehnten Jahre, hatte ich eine Neigung; meine Mutter widersetzte sich derselben, und ich that hierauf das Gelübde, nicht eher die Welt wieder zu betreten, bis meine Mutter gestorben sei. Jetzt ist die Lösung meines Eides gekommen, und ich werde meine Zelle wieder verlassen." Es hat sich gezeigt, daß die beharrliche Liebende völlig bei Vernunft ist. Sie geht jetzt aus, und genießt der Freiheit und Sonne wieder.

In Rouen bekam unlängst ein Kind Zündhölzchen in die Hände und führte dieselben alsbald, wie dies Kinder thun, an den Mund. Wahrscheinlich nagte dasselbe die entzündliche Masse ab, und verschluckte sie dann. Nach drei Stunden war es unter schrecklichen Schmerzen gestorben. Der Vater wollte diese Ursache des Todes nicht glauben, und verschluckte daher ebenfalls Etwas von dieser Masse. Aber bald verspürte er schreckliche Schmerzen und konnte nur durch ärztliche Hilfe gerettet werden.

Spenden.

Zwei Sprüche.

1) Ein dreitägiger Gast
Wird meist schon zur Last.

2) Ein Stein ist gewiß fromm und gut,
Und doch sich Mancher daran stoßen thut.

Es giebt Menschen, die, nur vom bösen Prinzip beseelt, natürliche Feinde alles Guten sind. Offne Fehde ist nicht ihre Sache — verläumden, rücklings morden — im Finstern schleichen und im Geheimen anreizen — Alles Gute im Verborgenen mit ihrem Schlangengeifer besudeln — dies sind ihre treulosen Waffen.

Himmel und Hölle.

Aber, Christ!
Sprach der Atheist,
Wie Du hoch betrogen bist,
Wenn der Himmel eine Fabel ist! —
Aber, sprach der Christ,
Atheist!
Wie Du noch betrogner bist,
Wenn die Hölle keine Fabel ist! —

Charade.

Die Erste wirst Du stets ganz vorn in Akten sehen.
Wer in der Zweiten steht, kann sich vom Durst befrei'n,
Und thut die Dritte noth, mußt schnell zum Ganzen gehen,
Säum' nicht zu lang'! es könnte Dich gereu'n;
Doch willst Du Dir damit den Gaumen nur ergötzen,
Dann hol' es anderswo, sonst möcht es Dich nicht freu'n,
Was so recht weit her kommt ist dann gut vorzusetzen,
Man thut viel andres zu, wenns ja ganz gut soll sein.
Die Vierte sprich zweimal, sonst wird sie nichts bedeuten;
Doch dann ist's Vielen wohl ein gar bedeutend Wort,
Es ist damit viel Angst und Trübsal zu bereiten,
Für Böse ist's gemacht den droht es fort und fort.
Dem Ganzen ist's Beruf, das Ungemach zu lindern,
Es wirkt durch Schädliches des Guten viel und oft;
Drum gilt das Sprichwort hier: mit Bösem Böses mindern,
Von dem, was es bereit't, so Mancher sehr viel hofft.

Auflösung der Charade in Nummer 37:

„Glas."

Hiezu eine Beilage.